

# Neunkirchen – ein Landkreis für Familien

## Sozialräumliche Kinder- und Jugendhilfe in Neunkirchen

Seit Anfang der 90er Jahre wurde der Ruf nach einer Umformung der traditionellen Jugendhilfe, die zu einer starken Versäulung der Hilfeleistungen mit einem Kostenschwerpunkt bei stationären Maßnahmen geführt hatte, immer lauter. Der Gedanke einer ganzheitlichen, lebensweltorientierten und massgeschneiderten Jugendhilfe begann zu wachsen. Von der Idee zur Umsetzung ist es oft ein weiter Weg. Neunkirchen ist ihn in den letzten sechs Jahren gegangen und hat ein Reformprojekt der Jugendhilfe ins Leben gerufen, unter dem Leitmotto:

„Wer Kindern helfen will, hilft ihren Familien. Wer Familien helfen will, hilft dem Gemeinwesen.“

So wird aus einer reaktiven Jugendhilfe ein lebendiges System von Gemeinwesenakteuren, in dem sozialraumorientierte Kinder- und Jugendhilfe

- Prävention leistet und aktiv wird, bevor der Fall zum Fall wird,
- flexibel und lebensweltnah unterstützt,
- Familien, Kindern und Jugendlichen hilft, sich selbst und anderen zu helfen,
- Sozialraumressourcen vernetzt und aktiviert.

Der Umbau geht dabei in drei Entwicklungsstufen vonstatten:

1. Optimierung bestehender Strukturen
2. Etablierung alternativer Hilfeangebote
3. Aufbau einer ganzheitlichen Jugendhilfearchitektur

## Vom Modellprojekt zur kreisweiten Umsetzung

Vor dem Hintergrund eines 1998 gegründeten Trägerverbundes, in Kooperation mit dem Landkreis Neunkirchen, wurden innerhalb eines Modellbezirks auf Basis sozialräumlicher Ziele innovative Strukturen entwickelt.

Dem Verbund der Träger der Jugendhilfe gehören an: Caritas, Diakonisches Werk, Arbeiterwohlfahrt, Stiftung Hospital St. Wendel, Pallottihaus und das Familien- und Nachbarschaftszentrum in Neunkirchen. Über die Synergien eines partnerschaftlichen Miteinanders erfahren alle beteiligten Träger und ehemaligen Konkurrenten eine Aufwertung, die sie ohnehin nicht herstellen könnten. Das Motto ist hier: „Kräfte bündeln, um Veränderung zu bewirken.“

Der 1999 ausgewählte Modellbezirk in der Innenstadt Neunkirchen umfasst ein Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte, einer großen Zahl von Einpersonenhaushalten sowie Haushalten mit fünf und mehr Personen, einer hohen Arbeitslosigkeit und einem großen Anteil an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das Gebiet ist deckungsgleich mit dem Fördergebiet „Soziale Stadt Neunkirchen“ (Östliche Innenstadt/Oberer Markt).

Im Zentrum der flexiblen und entsülten Jugendhilfe steht das 2001 gegründete Sozialraumteam, das sich aus MitarbeiterInnen der freien Träger und des Allgemeines Soziales Dienstes des Jugendamtes zusammensetzt. Während der Modellphase war es in den Räumen des Familien- und Nachbarschaftszentrums angesiedelt.

Durch seine enge Anbindung an den Sozialraum ist es in der Lage, schnell, unbürokratisch und passgenau in den Familien Hilfe zu leisten und mehr: Das

Sozialraumteam trägt maßgeblich dazu bei, nachhaltig die Lebenswelt der Familien zu stützen, Eigenengagement zu fördern, Einzelprojekte zu initiieren und Prävention zu leisten.

Die Leitlinien der Arbeit im Sozialraumteam sind:

- Zeitnahe Hilfezugänge
- Wohnort- und lebensweltnahe Orientierung der Hilfen
- Zielgenaue und flexible Hilfen durch Partizipation aller Beteiligten
- Miteinander von ehrenamtlichen Laien und professionellen Fachkräften
- Nachrangigkeit von Sondereinrichtungen nach Regeleinrichtungen
- Familienaktivierung
- Stärkung der Elternkompetenz und Elternverantwortung
- Vernetzung und Aktivierung von Sozialraumressourcen
- Schulen als Sozialisationsinstanzen
- Vereine als gemeinwesenbildende Kraft
- Politische Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen
- Gleichstellung von Junge und Mädchen, von Mann und Frau
- Integration von Menschen mit Migrationshintergrund

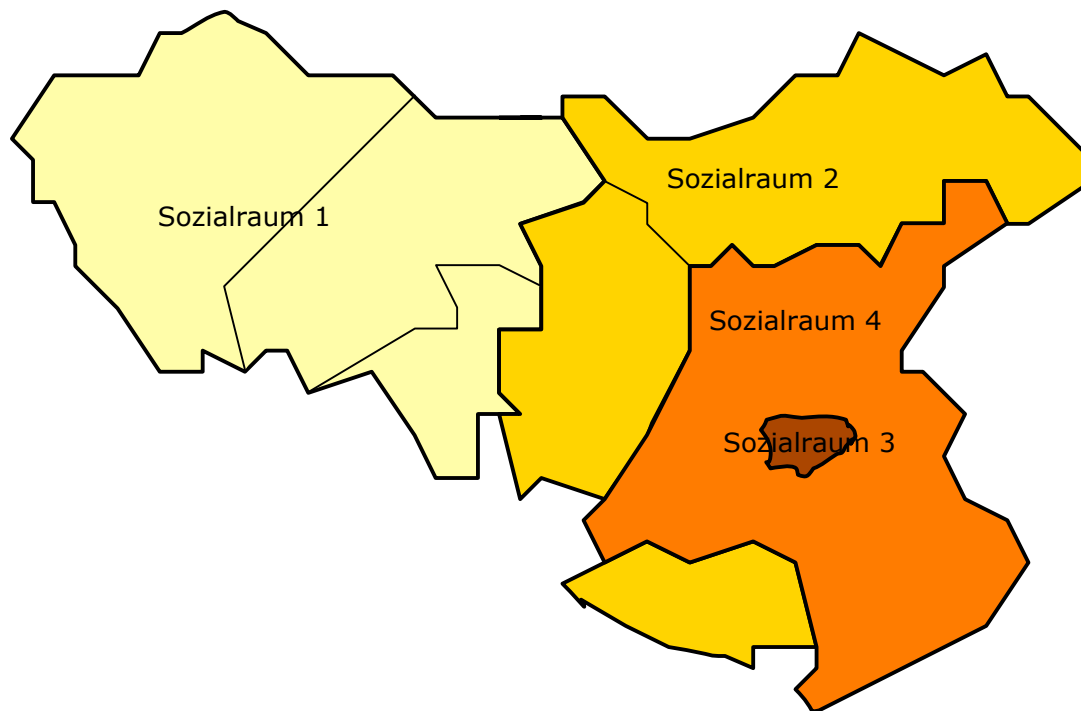
Die flexible und lebensweltnahe Arbeit des Sozialraumteams wurde durch eine Budgetierung im Haushalt ermöglicht. Für die Jugendhilfe in diesem Modellbezirk stand ein jährliches (weiches) Budget zur Verfügung, das neue Hilfeformen ermöglicht und gleichzeitig den Rechtsanspruch der Eltern auf Hilfen zur Erziehung sichert. Damit gelang es, durch zeitnahe und passgenaues Handeln, Mittel freizumachen, die erstmalig auch in präventive Maßnahmen umgelenkt werden konnten, wie z.B. die Unterstützung des Nachmittagsangebotes der BACHSCHULE, Elternkurse oder das Projekt „Schüler helfen Schülern“ (dazu weiter unten mehr).

Bis Ende 2003 ist es somit gelungen, die Kooperation zwischen freien Trägern und dem Landkreis zu optimieren, neue familiengerechte Hilfestrukturen zu schaffen und Hilfen passgenau für die jeweiligen Problemlagen zur Verfügung zu stellen. Damit wurde dem Gedanken der Sozialraumorientierung in Neunkirchen eine feste Basis gegeben.

Das Projekt wurde wissenschaftlich begleitet von ism und in der Initiierung und praktischen Umsetzung durch GISA und in der Nachfolge durch das BERATUNGSBÜRO RÖMISCH.

Auf der Grundlage dieses erfolgreichen Abschlusses des Pilotprojektes hat der Kreistag beschlossen, das Modell ab dem 1.4. 2004 auf den gesamten Landkreis zu übertragen: Die Gemeinden des Landkreises wurden je nach räumlicher und sozialer Nähe zu 4 Sozialräumen gruppiert, in denen nun jeweils ein Sozialraumteam als Kernzelle der gemeinwesenorientierten Kinder- und Jugendhilfe wirken. Der ehemalige Projektbezirk entspricht nun dem Sozialraum 3 im Landkreis.

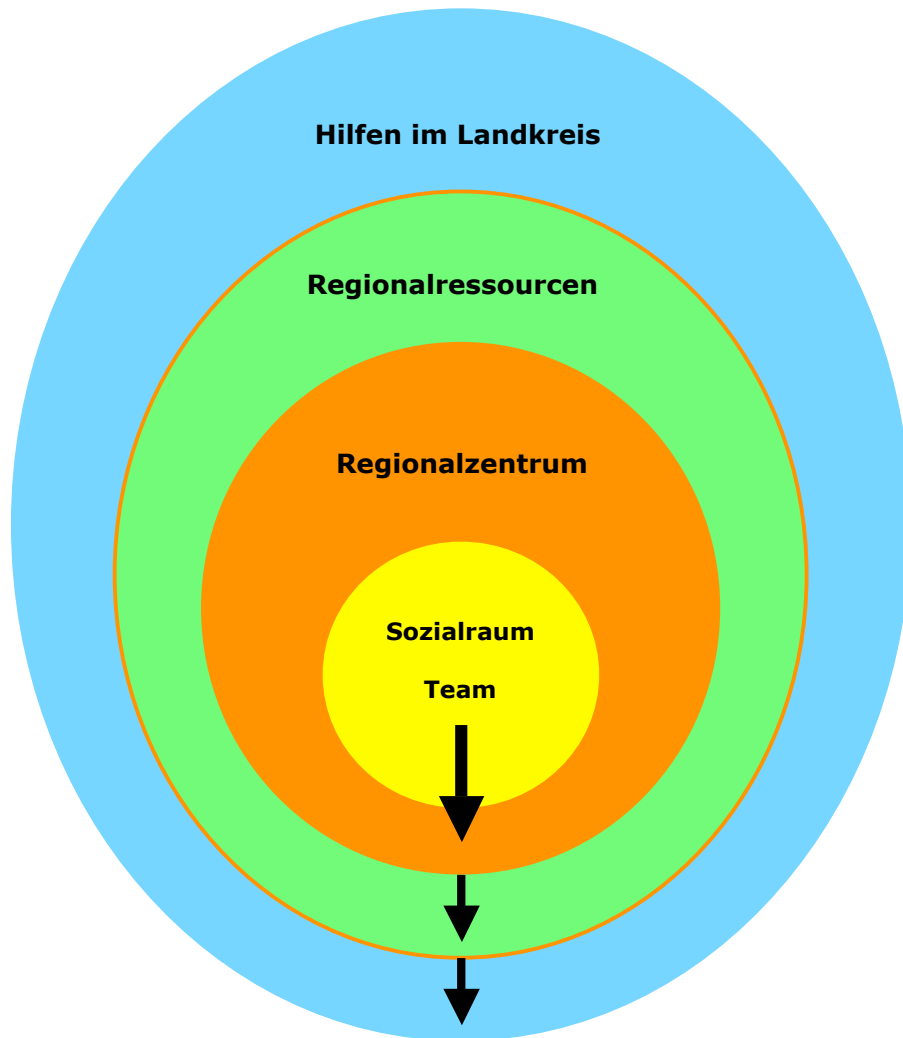
In Fortsetzung der Projektbegleitungs-tradition wurde das BERATUNGSBÜRO RÖMISCH beauftragt, bis Ende 2008 die kreisweite Umsetzung zu begleiten, die Sozialraumteams zu beraten und eine integrierte Berichterstattung auf örtlicher Ebene aufzubauen.



## Ein Ausblick in die nächsten Jahre

Die Sozialraumteams haben im Frühjahr 2004 ihre Arbeit in den Gemeinden aufgenommen und damit begonnen, Ressourcen und Bedarfe zu erkennen und Gemeinwesenakteure zu vernetzen. Mit der Umsetzung des Modells kreisweit ist die Umgestaltung in eine sozialraumorientierte Kinder- und Jugendhilfe jedoch noch lange nicht abgeschlossen. Bis aus allen Gemeinden auch wirklich Sozialräume geworden sind, wird es weiterer intensiver Überlegungen und Prozesse bedürfen.

Der Sozialraum 3 (ehemaliger Modellbezirk) ist in seiner Entwicklung einen Schritt voran, und kann mit seinen Erfahrungen und bereits ausgebildeten Strukturen auf den Gestaltungsprozess innerhalb der übrigen Sozialräume einwirken. Das Ziel heißt jedoch nicht Gleichmachung. Jeder Sozialraum wird sich gemäß seiner soziostrukturellen Zusammensetzung als eigenständiges Handlungsfeld entwickeln, in dem individuelle Projekte und Ideen entstehen und dennoch die Leitgedanken des Gesamtprojektes den Prozess bestimmen. Ein reger Austausch mit den anderen Sozialraumteams im Landkreis fördert hierbei den Blick auf das Ganze.



Folgende praktische Umsetzungen des Gesamtkonzeptes sind konkret für die kommenden Jahre geplant:

### Die erweiterten Sozialraumteams als Regionalzentren der Familienhilfe

In jedem Großbezirk des Jugendamtes entsteht um das Sozialraumteam ein Regionalzentrum als Ort, an dem Vernetzung gelebt wird. Hier können alle Hilfe- und Beratungsinstanzen unter einem Dach gemeinsam tätig werden und hierher wenden sich unterstützungsbedürftige und engagierte Familien in erster Instanz. Fest zugeordnete Fachkräfte der Jugendhilfe stellen eine Kontinuität der Beziehungen sicher.

In diesem Regionalzentrum bzw. aus diesem heraus werden angeboten:

- Elternbildung und -beratung
- Ambulante Hilfen
- Beratung für MitarbeiterInnen der vorschulischen Einrichtungen
- Beratung für Lehrerinnen an den Schulen des Sozialraumes
- Beratung für Vereine
- Netzwerkarbeit
- Offene Kinder- und Jugendarbeit
- Beratung für Kinder und Jugendliche
- Hausaufgabenhilfe
- Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem erzieherischen Bedarf

Als Institutionen und Gruppen sind im Familienhilfezentrum beheimatet:

- Das Sozialraumteam
- Die School-Worker
- Die Jugendbeauftragten der Gemeinden
- Das regionalisierte Pflegekinderwesen
- Der Ergänzungs- und Ersatzfamilientreff
- Weitere Beratungsstellen und Gruppen in Form von Sprechstunden

## Eltern helfen Eltern

Flexible und passgenaue Hilfen durch Ersatz- und Ergänzungsfamiliensysteme

Im Rahmen des Gesamtkonzeptes stellen Ersatz- und Ergänzungsfamilien eine wichtige Ressource innerhalb der Sozialräume dar. Diese sind mehr als die klassischen Pflegefamilien. Ihr Angebot geht von der stundenweisen Betreuung bis hin zur vollständigen Übernahme der Verantwortung. Ersatz- und Ergänzungsfamilien helfen somit den Eltern eines Kindes, indem sie ihnen beratend oder unterstützend beiseite stehen (Patenschaften) oder ganz- bzw. teilweise die Betreuung des Kindes übernehmen. All dies unter dem Motto: „Eltern helfen Eltern“.

Das individuelle Angebot einer Familie kann folgende Leistungen umfassen:

- Patenschaftliche Begleitung einer Familie
- Einmalige kurzzeitige Betreuungen (Babysitting)
- Regelmäßige stundenweise Betreuung in Tagespflege oder über Nacht
- Regelmäßige Betreuung über die Woche oder am Wochenende (mehrere Tage am Stück oder verteilt)
- Kurzfristige einmalige Aufnahme eines Kindes in die Familie (§ 20 und Inobhutnahme, auch mit Bereitschaft)
- Mittel- oder langfristige Aufnahme eines oder mehrerer Kinder in den eigenen Haushalt

Das regionalisierte Pflegekinderwesen

Die Ersatz- und Ergänzungsfamilien sind in ihrer Zuständigkeit dem regionalisierten Pflegekinderwesen zugeordnet, dessen MitarbeiterInnen analog dem Gesamtkonzept den Ersatz- und Ergänzungsfamilien im jeweiligen Sozialraum zugeordnet und in den Regionalzentren angesiedelt werden. Ihre Aufgabenstellung umfasst:

- Akquise, Auswahl und Verwaltung der Ersatz- und Ergänzungsfamilien
- Sichtbarmachung der Ersatz- und Ergänzungsfamilien als Sozialraumressourcen
- Vermittlung von Ersatz- und Ergänzungsfamilien an unterstützungsbedürftige Familien
- Organisation von Weiterbildungsangeboten und Schulungen von Ersatz- und Ergänzungsfamilien
- Beratung der Ersatz- und Ergänzungsfamilien
- Initiierung sozialräumlicher und landkreisweiter Ersatz- und Ergänzungselterntreffs

Ersatz- und Ergänzungsfamilien als vernetzte Ressourcen

Die Ersatz- und Ergänzungsfamilien bieten eine Unterstützungsleistung, die es zu aktivieren, zu fördern und miteinander zu vernetzen gilt. Dies bedeutet auch, dass engagierte Familien in der Aneignung oder Herausbildung der nötigen Fertigkeiten unterstützt werden und während ihrer Tätigkeit, gemessen am individuellen Bedarf Betreuung erfahren sollen.

Die Betreuung umfasst:

- Einrichtung eines regelmäßigen Ersatz- und Ergänzungselterntreffs zum Erfahrungsaustausch und zur gegenseitigen Unterstützung im Regionalzentrum
- Schulungen zum Erwerb von Zusatzqualifikationen und Fähigkeiten, z.B. in Ressourcenorientierung, Entwicklungspsychologie oder Familienaktivierung
- Unterstützung durch das regionalisierte Pflegekinderwesen und die Angebote des Regionalzentrums

Insbesondere das Stützsystem des Ersatz- und Ergänzungselterntreffs stellt eine tragende Säule zur Sicherung des Angebotes dar. Die Ersatz- und Ergänzungseltern innerhalb eines Sozialraumes stehen dadurch im regen Austausch miteinander und sind untereinander vertretungsfähig.

## Schüler helfen Familien

Was im Sozialraum 3 – dem ehemaligen Modellbezirk – bereits in Form des Projektes „Schüler helfen Schülern“ existiert, soll auch in anderen Sozialräumen entstehen: Engagierte SchülerInnen helfen ihren MitschülerInnen und damit auch deren Eltern. Dies ist mehr als eine privat initiierte Nachhilfe, sondern ein von den Sozialraumteams koordinierter niedrigintensiver familienentlastender Dienst.

Die engagierten SchülerInnen werden dabei in eine Anbieterkartei aufgenommen, in wöchentlichen Treffen gecoacht und angeleitet und erhalten aus den Mitteln des Sozialraumbudgets ein Taschengeld für ihren Aufwand. Im Falle ausreichender finanzieller Mittel tragen die Familien die Kosten der Unterstützungsleistung. Über den finanziellen Anreiz hinaus erlernen die SchülerInnen dabei den Umgang mit Verantwortung und erwerben wichtige soziale und organisatorische Kompetenzen.

Das Angebot umfasst:

- Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfeunterricht
- Versorgung mit Schulmaterialien und Infos während einer Krankheit eines Kindes
- Unterstützung auf dem Schulweg und in der Schule bei vorübergehender körperlicher Beeinträchtigung eines Kindes
- Begleitung auf dem Schulweg jüngerer Kinder
- Begleitung zu Schulveranstaltungen
- Freizeitgestaltung (Schwimmbad, Kino, Spielplatzbesuch...)
- Babysitting: Betreuung jüngerer Kinder zuhause
- Erledigung von Tätigkeiten im Haushalt (z.B. Einkäufe oder Zubereitung einer Mittagsmahlzeit)

Unterstützungsbedürftige SchülerInnen und deren Eltern wenden sich direkt an das Sozialraumteam und werden von diesem weitervermittelt. Damit stellt die Schülerhilfe eine sehr niedrigschwellige Hilfeleistung dar, die vor allem dann greift, bevor ein Fall zum Fall wird und von Eltern wie Kindern sehr gut angenommen wird.

## Integrierte Berichterstattung als Mittel der Sozialraumaktivierung

Dass der Bedarf an Hilfen zur Erziehung im Zuge der sich ständig verändernden Bedingungen und einer erhöhten Notwendigkeit an finanziellem Controlling nicht auf die reine Erfassung von Leistungen und Ausgaben der Jugendhilfe beschränkt werden kann, ist allgemeiner Konsens.

Eine integrierte Berichterstattung schafft die Grundlage für eine langfristige inhaltliche, konzeptionelle und finanzielle Planung. Dabei wird die Bedarfsentwicklung im Kontext der demographischen und soziostrukturellen Entwicklung gemessen, wobei die verschiedenen Einflussfaktoren als dynamisch und miteinander vernetzt wahrgenommen werden. Diese können grob unterschieden in *harten* und *weichen Daten* gemessen werden, die anhand von wissenschaftlich formulierten Hypothesen miteinander in Beziehung gesetzt werden und somit Aufschluss geben über die regionalspezifischen Anforderungen und Infrastrukturen.

Harte Daten sind:

- Demographische Daten, z.B. Bevölkerungsstruktur, Besiedlungsdichte
- Soziostrukturelle Daten, z.B. Arbeitslose, Tagesgruppenplätze
- Jugendhilfeleistungen, z.B. stationäre Unterbringungen, flexible Maßnahmen
- Bildung & Schulen, z.B. Schülerzahlen, Abgänge ohne Abschluss
- Wirkungskriterien der Sozialräume, z.B. aktivierte Sozialraumbewohner, Vernetzung

Regionale Ressourcen und Bedarf an Jugendhilfe können jedoch nicht alleine durch Zahlen ermittelt werden. Zumindest müssen diese an den Erfahrungen und Bedürfnissen der Menschen, d.h. an der erlebten Realität gemessen werden. Über die „harten Daten“ hinaus wird die Berichterstattung deswegen auch solches Material mit einbeziehen, das man im weitesten Sinne als „weiche Daten“ bezeichnen kann. Diese sind:

- Regionaler Bedarf, z.B. Bedarfsmeldungen von Seiten der Kirchengemeinden
- Regionale Ressourcen

Unter regionalen Ressourcen verstehen wir alle Einrichtungen, Gruppen und Initiativen, die im Hinblick auf Beratung, Freizeit und Unterstützung innerhalb der Sozialräume zur Verfügung stehen, unabhängig davon, ob die Anbieter informell, formell oder kommerziell sind und unabhängig davon, ob sie im Trägerverbund organisiert sind, oder nicht.

Dabei werden unter anderem folgende Angebote berücksichtigt:

- Freizeitangebote der Jugendhilfeträger
- Angebote der Sozialberatungsstellen
- Vereinsangebote
- Angebote der Kirchengemeinden
- Angebote der Schulen
- Kommerzielle Angebote
- Freie Initiativen
- Initiativen des Sozialraums

Die Ressourcen dieser Anbieter werden über die integrierte Berichterstattung hinaus transparent und der Öffentlichkeit in Form eines Sozialraumatlases zugänglich gemacht, der als Broschüre und im Internet vorliegen wird.

Im Kontext der Jugendhilfe im Landkreis Neunkirchen, werden die Chancen einer planvollen Berichterstattung deutlich: Ressourcen und Ideen der Gemeinden werden erkennbar und damit integrier- und nutzbar gemacht. Somit können langfristige Entwicklungsmöglichkeiten genutzt, neue Konzepte entwickelt und Sozialräume aktiviert werden.

## Regionalkonferenzen als „Bündnisse für Familien“

Eine sozialraumorientierte Jugendhilfe, insbesondere die Erfassung des regionalen Bedarfes und der regionalen Ressourcen bedarf der Mitarbeit der BürgerInnen, seien sie nun Angehörige der Zielgruppe (Familien mit Kindern) oder in der Jugendarbeit Tätige. In regionalen Konferenzen sollen deswegen VertreterInnen aus Politik und Verwaltung, Wirtschaft, der freien Träger, Bildungseinrichtungen, Gewerkschaften, Kirchen mit

engagierten BürgerInnen zusammen treffen und sich in einem „Bündnis für Familie“ zusammenschließen. Dabei werden die Regionalkonferenzen von den Sozialraumteams zwar initiiert, sollen in der Zukunft aber auf Basis einer eigenverantwortlichen Struktur und Organisationsform existieren, Eigeninitiative ergreifen und in Zusammenarbeit mit den Regionalzentren agieren.

Wir verstehen ein solches Bündnis als regionales Netzwerk mit spezifischen Zielsetzungen, welche von Sozialraum zu Sozialraum variieren können. Dies können ganz praktische Ziele wie „Errichtung eines neuen Spielplatzes“ oder eher ideell-allgemeine wie „Förderung von Familien im Innenstadtbereich Neunkirchen“ sein. Allen Bündnissen ist der Wunsch gemein, durch ihre Aktivitäten, den Lebensraum, die Bedingungen und Möglichkeit für Familien in den Sozialräumen zu verbessern. Der Kreativität und dem Engagement der Bündnispartner sind hier keine Grenzen gesetzt.

Verträge und Satzungen beschreiben die spezifische familienpolitische Zielsetzung und Organisationsform.

Ein Bündnis für Familie dient somit einerseits dazu, Bedarfe sichtbar zu machen und Ressourcen zu vernetzen, aber auch dazu, Energien zu bündeln und finanzielle wie personelle Ressourcen zu mobilisieren.

## Schlussbemerkung

„Neunkirchen – Ein Landkreis für Familien“ – mit diesem Motto hat sich der Landkreis Neunkirchen eine anspruchsvolle familienpolitische Zielsetzung auf die Fahne geschrieben.

Es muss allerdings noch viel getan werden, bis Jugendhilfe keine reaktive Intervention mehr ist, die erst dann bei einem Kind ansetzt, wenn bereits Schwierigkeiten entstanden sind. Nicht nur in den Köpfen der Akteure, sondern auch in den Strukturen der handelnden Institutionen muss Bewegung entstehen und müssen Veränderungsprozesse in Gang gesetzt werden.

In Neunkirchen haben wir umgedacht, unsere Kräfte gebündelt und uns auf den Weg gemacht, der Jugendhilfe eine aktive und gestaltende Rolle zu geben. Damit ist nicht nur dem einzelnen Kind und seiner Familie geholfen: Die ganzheitliche und sozialräumliche Jugendhilfe trägt maßgeblich dazu bei, die Kräfte des Gemeinwesens zu entfalten und somit das Lebensumfeld aller BürgerInnen nachhaltig zu bereichern.

Wir freuen uns auf die Herausforderung.

Volker Kümmel, Jugendamtsleiter des Landkreises  
Klaus Römisch & Melina Sedó, Beratungsbüro Römisch (Projektbegleitung)